

**Abonniere** Stadt Zürich droht mit Räumung

# Sonderliches Ringen um Besetzung am Uetliberg

Eine mögliche Grundwasserverschmutzung und ein eingestürztes, wohnlich eingerichtetes Gartenhaus: Ein neu besetztes Areal beim Triemli wirft viele Fragen auf.

**Corsin Zander**  
Publiziert: 28.07.2022, 06:30



Seit etwas mehr als einer Woche ist das Areal am Rande des Uetlibergs besetzt. Das zerfallene Gartenhäuschen nutzen die Besetzerinnen und Besetzer nicht. Sie wollen eine Tiny-House-Siedlung errichten.  
Foto: Samuel Schalch

Der Kot der Besetzerinnen und Besetzer soll das Problem sein. So argumentierte zumindest ein Mitarbeiter der Stadt Zürich, um die zehn Besetzerinnen und Besetzer loszuwerden, die seit etwas mehr als einer Woche am Rande des Uetlibergs ein Grundstück in Beschlag genommen haben. «Ihr befindet euch hier in einer Grundwasserschutzzone. Mit eurem Kot verschmutzt ihr das Wasser. In 24 Stunden müsst ihr das Areal geräumt haben», soll der Mitarbeiter der Wasserversorgung Zürich gesagt haben. So erzählen es die Besetzerinnen und Besetzer und sagen: Eine solche Begründung hätten sie bisher noch nie gehört.

Das war am Dienstag vergangener Woche. Am Tag zuvor hatten zehn Personen ein rund 1000 Quadratmeter grosses Areal der Stadt an der Birmensdorferstrasse, zehn Gehminuten vom Triemli entfernt, besetzt. Aufgefallen war es ihnen, weil es verlassen aussah. Die Wiese wurde schon länger nicht mehr gemäht. Überall lag Müll herum. Das Gartenhäuschen am Rand des Areals war zerstört, ein Baum war draufgefallen, umgeweht von Sturm Bernd vor einem Jahr.

## Am Rande des Uetliberg ist ein Areal der Stadt besetzt worden



Grafic Zac

Die Besetzerinnen und Besetzer wollen «ein naturnahes Projekt» umsetzen, wie sie sagen. Den Nachbarn hätten sie einen Flyer in den Briefkasten gelegt und sie dazu eingeladen, vorbeizuschauen, wenn sie eingerichtet seien. Auch die Stadt Zürich, der das Landstück gehört, haben sie angeschrieben. Schon bald sollen hier mehrere Tiny Houses – spartanisch eingerichtete Wohnwagen – stehen und Platz für ein gutes Dutzend Menschen bieten.

Sie hätten «absolut kein Interesse» daran, das Wasser zu verschmutzen, sagen die Besetzerinnen und Besetzer, die ihre Namen nicht nennen wollen, weil Besetzungen illegal sind. Deshalb stellten sie ein mobiles Klo auf. Auf dem Areal steht zudem auch eine Tonne, in der sie Abwasser sammeln. Diese wollen sie bei der Birmensdorferstrasse im Abwasserkanal entleeren.



Im mobilen Klo werden die Fäkalien, in blauen Tonnen das Abwasser gesammelt.  
Foto: Samuel Schalch

«Als wir hier ankamen, trafen wir auf Benzinkanister, einen alten Plastikpool, Asbestplatten und Styropor, der in den Boden verbaut worden war. Das alles gefährdet das Grundwasser mehr als wir», sagen die Besetzerinnen und Besetzer. Umso überraschter seien sie gewesen, als ihnen der Mitarbeiter der Wasserversorgung Zürich vorgeworfen habe, sie würden das Wasser verschmutzen. Die Besetzerinnen und Besetzer schickten der Stadt Bilder der Verschmutzung und des WCs. Die städtischen Mitarbeitenden liessen sie vorerst aber nicht aufs umzäunte Gelände.

Am vergangenen Freitag kehrten die städtischen Mitarbeitenden mit einem Dutzend Polizisten zurück und verschafften sich Zutritt. Die Stadtpolizei sagt auf Anfrage, sie habe die Personalien der Besetzerinnen und Besetzer feststellen und die städtischen Mitarbeiter beschützen wollen. Ein Sprecher der Wasserversorgung sagt: «Eine Begehung vor Ort ergab inzwischen, dass von der Besetzung keine Gefährdung des Quell- und Grundwassers ausgeht.»

## Das Schicksal meinte es nicht gut mit dem Pächter

Doch wozu wurde das Land überhaupt genutzt? Die Stadt sagt bloss, das Grundstück sei verpachtet. Der Inhalt des Pachtvertrags sei nicht öffentlich. Recherchen zeigen: Pächter des Landstücks ist Marcel Hummel, ein 47-jähriger Handwerker. Er nutzt das Land seit vielen Jahren privat als Rückzugs- und Erholungsort.

Oder zumindest hat er es dafür genutzt, denn in den vergangenen Jahren meinte es das Schicksal nicht gut mit ihm: Er trennte sich von seiner Ehefrau, er verlor seinen Job, und dann krachte auch noch ein Baum in das Gartenhäuschen, das einst wohnlich eingerichtet war. Später zerstörten es Vandalen, Unbekannte klauten seinen Rasenmäher und die Motorsäge. «Es wurde alles zu viel für mich. Ich konnte mich nicht mehr um das Land kümmern», sagt Hummel.



Telle des Gartenhauses sind komplett zerstört. Ein Blick ins Innere zeigt ...  
Foto: Samuel Schalch

Davor habe er grosse Teile seiner Freizeit auf dem Landstück verbracht, habe es immer in bester Ordnung gehalten und hier früher Gemüse angepflanzt: «Es liegt mir sehr viel an diesem Land», sagt er. Hummel ist als Vollwaise aufgewachsen. Seine Grosseltern hatten das Land vor Jahrzehnten von der Stadt gepachtet, um es als Garten zu nutzen.

Selbstverständlich sei er zuerst sehr wütend darüber gewesen, dass sein Land nun einfach von Unbekannten besetzt werde. Die Stadt schickte ihm eine vorgeschafte Strafanzeige, damit die Polizei das Areal räumen kann. Hummel aber sagte: «Ich wollte zuerst einmal gar nichts unterschreiben und mit den Besetzern das Gespräch suchen.»

**Klare Regeln für Räumungen**

Infos ausblenden

Es ist eher selten, dass die Polizei ausrückt, um ein besetztes Haus oder Gelände zu räumen. In der Stadt Zürich gelten klare Bedingungen dafür, unter welchen Umständen eine Besetzung toleriert wird. Diese sind auch den Besetzerinnen und Besetzern bekannt, in der Regel halten sie sich daran.

Festgehalten sind sie auf einem Merkblatt der Stadt Zürich. Demnach werden Häuser geräumt, wenn der Hausbesitzer oder die Hausbesitzerin einen Strafantrag stellt und eine von drei Bedingungen erfüllt ist:

1. Es liegt eine Bau- oder eine Abbruchbewilligung vor – wobei aber ein Haus nur abgebrochen werden darf, wenn konkrete Pläne für einen Neubau vorliegen.
2. Der Besitzer kann beispielsweise mit einem Mietvertrag nachweisen, dass er das temporär leer stehende Haus neu nutzen möchte.
3. Die Sicherheit der Besetzer ist gefährdet, weil das Haus einzustürzen droht, oder es ist denkmalgeschützt.

Trifft keiner dieser drei Punkte zu, schreitet die Polizei nicht ein. So soll verhindert werden, dass ein leer stehendes Haus mehrfach geräumt werden muss. (Zac)

Nun, nach dem klärenden Gespräch mit den Besetzerinnen und Besetzern, sei seine Wut verflogen: «Das sind «zwänge» Leute, die nichts Böses wollen.» Er habe durchaus Sympathien für das Wohnprojekt der jungen Leute. Die müssten ja auch irgendwo leben. Ob er ihnen das Land wirklich zur Nutzung überlassen wolle, wisse er noch nicht, sagt Hummel. Zuerst müsse er noch weitere Gespräche mit der Polizei und der Wasserversorgung Zürich führen.

## Zukunft des Areals bleibt ungewiss

Bei der Stadt Zürich heisst es, man sei mit allen Beteiligten in Kontakt. Zum Inhalte der Gespräche nehme man derzeit keine Stellung.



Noch schlafen die Besetzerinnen und Besetzer in Zelten. Doch schon bald wollen sie hier Tiny Houses aufstellen.  
Foto: Samuel Schalch

Die Besetzerinnen und Besetzer richten sich auf dem Grundstück weiter ein. Noch wohnen sie in Zelten, doch schon bald sollen die Tiny Houses errichtet werden. Denn für sie ist klar: Ihnen gefällt es hier, und sie lassen sich nicht so leicht wegschicken. Davon zeugt auch ein zweiter Zaun, den sie in der Zwischenzeit rund um das Gelände aufgebaut haben.

**Corsin Zander** ist stellvertretender Leiter Zürich Politik & Wirtschaft. Als diensthabender Redaktor verantwortet er alle sechs Wochen die Berichterstattung des Ressorts. [Mehr Infos](#)

@CorsinZander